



# Aplerbecker Geschichten aus dem AGV

Aplerbecker Geschichtsverein e.V.

[www.agv-dortmund.de](http://www.agv-dortmund.de)

## Dortmunds Kulturleben nach dem zweiten Weltkrieg begann in Aplerbeck

von Siegfried Liesenberg

Die großen Bombenteppiche waren ausgeblieben im Südosten Dortmunds. Jagdbomber hatten hin und wieder Einzelziele angegriffen und einzelne Häuser zerstört. Aber Aplerbeck, Berghofen, Schüren, Sölde, sie waren eigentlich intakt im Jahre 1945, als der Krieg zu Ende war. Nur die Menschen standen unter Schock. Und alles, was sie ablenken konnte von Erschütterung und Elend, vom Grauen der Bombennächte, der Flucht und der Vertreibung, von Hunger und Armut, war willkommen. Denn da waren keine Ärzte und keine Kliniken, die sich ihrer annehmen konnten. Die Kirchengemeinden taten als Erste ihre Arbeit und luden die Menschen zu Gottesdienst, Feierstunde und Konzert ein, z. T. unter ärmlichsten Verhältnissen.

In Dortmund, in der Innenstadt, sah es noch weit schlimmer aus. Nach den schweren Bombenangriffen war kaum ein Haus unversehrt, die meisten lagen in Schutt und Asche, Folgen eines Tsunamis, geboren aus menschlichem Machtwahn. Alles öffentliche Leben war erstorben, die Menschen vegetierten in Kellern und Bunkern. Aber auch hier empfand man im Sommer 1945 nach Jahren der Unterdrückung an Geist

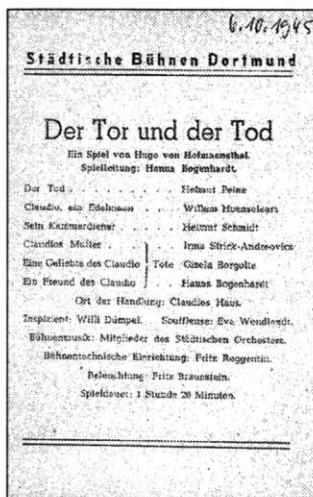
und Kultur einen großen Hunger nach geistigem Leben.

Bereits im September 1945 fand deshalb eine „Spielgemeinschaft der Städtischen Bühnen Dortmund“ zusammen, um über die Möglichkeit zu diskutieren, wieder Theater zu spielen. Willem Hoenselaars als ehemaliger Oberspielleiter war unermüdlich unterwegs, um seine Leute zusammenzubringen.

Aber wo spielen? Das Theater am Hiltropwall ausgebrannt, vom Olympia-Theater am Burgwall und vom „Neuen Theater“ im ehemaligen Deutschen Haus, den Kammerspielen, gab es nur noch Mauerreste. Der Organist von St. Reinoldi Gerard Bunk war es, der Hoenselaars darauf aufmerksam machte, dass es in Aplerbeck eine Möglichkeit gebe zu spielen, und zwar im unzerstörten Michaelsbau, der ehemaligen Georgskirche. Man könne im Anbau, im sog. „Sonnenraum“, eine Garderobe einrichten und das ehemalige Kirchenschiff als Theatersaal nutzen.

Willem Hoenselaars nahm auch diese Spur auf und einigte sich mit der Evangelischen Kirchengemeinde. Für den 6. Oktober 1945 wurde die Premiere festgesetzt. Zum ersten

Mal nach dem Zweiten Weltkrieg spielten die Städtischen Bühnen wieder, und zwar von Hugo von Hofmannsthal, dem Dichter des „Jedermann“, das berühmte Stück



**6. Oktober 1945: Im St. Michaels-Bau in Aplerbeck erste Nachkriegsaufführung der Städtischen Bühnen (Direktion Willem Hoenselaars) mit „Der Tor und der Tod“ von Hugo von Hofmannsthal.**

von 1893 „Der Tor und der Tod“. In diesem Stück erscheint der Tod als Gottes Gericht, der den Lebensdilettanten Clau-

dio scharf angeht und von ihm fordert, er möge „das Leben, eh du's endest, einmal ehren!“ Doch Claudio hat weder den Tod noch das Leben verstanden, er hat Leben und Lebensinn verfehlt. Willem Hoenselaars selber spielte den „Claudio“ und Helmut Peine den Tod. Und die Zuschauer? Sie verstanden dieses Stück des ausgehenden 19. Jahrhunderts als Allegorie auf die gerade überstehende Nazizeit.

Die Eintrittspreise für diesen Theaterabend waren so ungewöhnlich wie die ganze Vorstellung. Es war inzwischen Oktober, und in ungeheizten Räumen war es unwirtlich kalt. Und da die Reichsmark nichts mehr wert war, hatte man beschlossen, Briketts zum Heizen als Eintrittspreis anzunehmen. So konnte Vater Winter als Wärter des Hauses eine Schuppe drauflegen. Ab November 1945 fand die „Spielgemeinschaft“ eine neue Unterkunft im Brammanschen Wirtshausaal in Marten, wo man immerhin eine Podiumsbühne hatte. Hier nahm man auch wieder Reichsmark als Eintrittsgeld an. Aber das Kulturleben in Dortmund nach dem Zweiten Weltkrieg begann in Aplerbeck.